



Abend -

Zeitung.

271.

Dienstag, am 11. November 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. S. Ed. Winkler (Ed. Hell.)

### S z e n e n.

(Fortsetzung.)

Ladislav Zadello brütete indes im Divan, auf welchem Nina in Thränen zerfloß, die, seinem Argwohn zu Folge, dem entschwundenen Störer zu gelten schienen und in der Brust des Gereizten erwachte der böse Dämon der Eifersucht; in ihrem Busen der milde Geist der mahnenden, süßen Erinnerung. Wesler gehörte ja zu Nina's früheren und werthesten Freunden, zu den Männern nach ihrem Wunsch' und Sinne — ja, er war seit des Kammerrath's Tode der alleinige Gegenstand ihrer Sehnsucht, das schönste, dauerndste Bild der Phantasie, der lieblichste ihrer Gedanken gewesen. Er hatte sie überdies für immer verpflichtet — hatte sein edles, blühendes Leben eingesezt, um die kleine Tali dem Untergange zu entreißen und sie sah damals in diesem Ereigniß eine heilbringende Fügung — des Himmels Hand, die den Bewährten damit an die ihre, ihr holdes, vaterloses Kind an sein Herz knüpfen wolle. Jenes abendliche Beschleichen an ihrem Fenster und die unvergeßliche Morgenscene in der Laube, welche sie zum Geständnisse der Verirrungen hinriß, und ihm damit die sichersten Pfänder vertrauender Liebe gab, hatte ihr gleichzeitig die Innigkeit der seinigen verbürgt. Aber vergebens hoffte Nina noch, seitdem, auf die unabweisbar scheinende Folge dieser entzückenden und engelreinen Schäferstunde, als Ladislav hier, so ungeahnt als überraschend auf sie

traf, im Geiste der früher'n, verschmähten Zärtlichkeit sich näherte — das Bild des gefeierten Arthur's die Phantasie, aus seinen Zügen rührend und ergreifend ansprach, der Ernst seiner Leidenschaft sie eine rechtliche Verbindung, den Glanz der Grafenkrone, den Uebergang zu einer höheren, von Kindheit auf ersehnten Rolle hoffen ließ.

Ich lese in Deinem Herzen, sprach jetzt der Verbitterte, während dem Nina, taub für sein Zureden, in Thränen schwamm: in einem Herzen, das dieser wunderfame Zauberschlag plötzlich geheilt und somit seine Tiefen und Rätself vor mir aufgethan hat. Du möchtest allzugern die Gattin beider Freier seyn; möchtest am Tage in der Rolle der schönen, gefeierten, ehrgeizigen Gräfin glänzen und bis zum Morgen dann als glückliche Bürgerin dem werther'n, blühenderen Günstlinge der Vergangenheit angehören. Möchtest in beiden fortdauernd wetteifernde, feurige Liebhaber sehn und Falls sie einander endlich die Hälse brächen, würde die leidtragende Witwe, wie eben jetzt, in Wasser zerrinnen und trostlos eine andere Hauptstadt bezieh'n, um einen fernern Tröster aufzufinden.

Nur heftiger weinte Nina, von der bitter'n Kränkung um so schmerzlicher verletzt, da er die wunde Stelle traf, und jetzt unterbrach Elise die peinvolle Scene. Auch diese hatte der böse Genius des Tages verflört und aufgewiegelt, sie sagte, zwischen Zorn und Mutterangst: Scheint es doch, Herr Graf! als ob der verwünschte Gourmand ihr Göge oder Herzblatt wäre

— wie viel Unheil, das ich Ihnen vergebens klagte, hat er schon in meinem Haus und meiner Küche gestiftet und nur ihm danke ich es, wenn der Fall meiner Minona, die er umwarf, ihr Gesicht entstellte. Uebrigens ist der Bediente draußen, welcher Sie dringend zu sprechen verlangt und roh, wie Ihr Pudel, mit mir hereinzudringen suchte.

Die Anrede empörte den Grafen um so mehr, da er Elisen bisher als den Genius milder Güte erfunden hatte und sein Stephan, ursprünglich ein leib-eigenes Bäuerlein, wohl eher kroch als frevelte. Er verließ demnach, schweigend und glühend roth, mit einer höhnenden Verbeugung das Zimmer und jener streckte ihm hastig den Brief entgegen, welchen eben eine Staffette überbracht hatte. Er war vom Grafen Olowsky, dem Gatten seiner Schwester Maria, die uns der Verlust des falschen Schmuckes bekannt machte, die jetzt als Wöchnerin in Warschau tödlich krank lag und deren inniges Verlangen nach dem geliebten, einzigen Bruder den Gemahl veranlaßte, ihn durch einen Eilboten herbeizurufen. Zadello's Herz hing an Marien, die Nachricht traf ihn im Innersten. Er kehrte hastig in das Zimmer der Braut zurück, er legte den Brief in Nina's Schooß, er küßte ihre Hand, entfernte sich dann still und plötzlich und beide Freier verließen, zufällig in derselben Stunde, mit gleicher Schnelle und ähnlichen Gefühlen die Stadt und ihre Auserwählte. Vergebens hoffte diese, vom Inhalte des mitgetheilten Briefes erschreckt und geängstet, daß ihr der Bräutigam, Falls er Olowsky's Ruf beachte, noch ein versöhnendes Lebewohl sagen werde und Agathe, welcher das heutige, wie aus den Wolken gefallene Trauerstück unter Wehklagen mitgetheilt worden war, durchwachte die Nacht am Bette der Trostlosen und Erkrankten.

Wunderbar sind die Wege des Schicksals, dachte diese treue Lust- und Kreuzgefährtin: selbst Gourmand, der Pudelhund, muß ihm zum entscheidenden Werkzeuge dienen. Ohne sein Gebell und Treiben blieb unsere Tali in ihrem Bettchen, Minona unverfehrt, Wesler im ungehörten Gespräche mit Elisen, Zadello in seliger Eintracht bei der Unthal und jener wäre, statt das Brautpaar zu überfallen und Unkraut zu ärnten und auszustreuen, für heute heimgekehrt und hätte die Nina morgen allein, hätte sie vorbereitet und im Stande gefunden, ihm den Korb zu vergolden und sich, dem unbeschadet, die nun verscherzte Achtung zu erhalten.

Agathe erlaubte sich nun auch, trotz ihrer blinden Ergebenheit, der Freundin Wahl und Walten im Herzen zu tadeln und dachte: Der gute Wesler ist doch wunderhübsch, ist so geschickt als angenehm, geliebt und geehrt, hat eine herrliche Einnahme und kann es, bei seinen Gönnern und Leistungen, noch hoch bringen. Den Grafen dagegen empfiehlt der kriegerische Anstand, der sogenannte Weltton und sein Rang, aber er hat bloß bedenkliche Wunden statt der Güter und stürmische Leidenschaften, mit denen er die Gattin quälen wird, bis ihr Vermögen und seine Liebe zerronnen sind, bis seine Reue die Dankbarkeit heim schießt und dann beide sich hassen und fliehen. Was wird dann aus der Gräfin und aus der armen Tali, in welcher Zadello jetzt bereits das mütterliche Sünden-Register der Vergangenheit zu sehen scheint. Mein Wesler aber, die gute Seele, trüge den Engel gewiß, wie damals aus dem Wasser, so durch's Leben, zärtlich und vielgetreu, gleich einem leiblichen Vater. — Ach, warum bin ich nicht so klug, so reizend und angenehm wie Nina worden, um einem solchen Manne gefallen zu können? — warum muß ich Aermste heim gehen, wie ich kam, unbeachtet, ungeliebt, den Freundinnen dienstbar und zudem eine Unzahl von Schlimmen und Verdorbenen mit allen Segnungen weiblicher Glückseligkeit überhäuft sehn?

Jetzt streckte Nina, die sie entschlummert glaubte, plötzlich die Hand nach ihr aus und sagte: Agathe! wenn er nicht wiederkehrte? — Wenn Ferdinand's unseliges Erscheinen ihn ein geheimes Verständniß zwischen mir und jenem argwöhnen ließe? — Wenn er am Krankenbette der Schwester ein ebenbürtiges, liebenswerthes Wesen fände? — Wenn Maria und ihr Gatte von unserer Verbindung gehört und sie diesen Behelf nur erfonnen hätten, ihn aus meinen Armen zu reißen? — Ist das nicht möglich, Agathe? — Wird er beharren? glauben? lieben?

Gott weiß es, erwiderte sie: und ich am wenigsten. Befiehl dem Herrn Deine Wege!

Theresine wollte noch immer nichts von den Dietrichen wissen, die ihr der Bruder, während jenes Besuches im Krötengäßchen einhändigte und welche er dann, bei der übereilten Flucht aus dem Schloffenster, mitzunehmen vergaß. Man verhaftete jetzt auch ihren Liebhaber, den Tanzmeister Bonneval, vernahm das lustige Völkchen, welches eben die Exercir-Stunde bei ihm versammelt hatte und fand bei der Ausschuchung

ienen falschen, ihm wahrscheinlich von Theresinen anvertrauten Schmuck.

Wolfgang Herrlein hatte indes bereits, des angenommenen Spanferkels wegen, acht Stunden Kugeln getragen, er las eben daheim, in der Kaserne, Hap-pel's merkwürdige Seltsamkeiten und sagte, plötzlich auffahrend, zu den Waffen putzenden Kameraden:

Hört, wollt Ihr mitessen? Siphron von Asti, hier steht es schwarz auf weiß: verzehrte vor den sehenden Augen des Herzogs von Mailand in einem Niederstige: vier gebratene Kapaune, vier Feldhühner, dreißig hartgefottene Eier, ein Pfund Käse und noch Allerlei. Ferner brachte Bernhard von Schulenburg dem Herzoge Bogislaw von Pommern einen Lausnizer mit, der binnen zwölf Stunden einen ganzen Ochsen verarbeiten konnte und der Römer Maximinus der jüngere, nahm unbeschwert mit vierzig Pfund Fleisch und vierzig Kannen Wein fürlich.

Jene fluchten vor Erstaunen, sie wünschten den Ochsen herbei, sie kaueten und schlangen unwillkürlich, jetzt aber trat Wolfs Vertrauter, der Grenadier Meinhard ein und sagte zu jenem:

Herr Bruder, Dein Sommer-Plaisir steht unten im Hofe und verlangt nach Dir. Ein zuckersüßes Schälchen, das zwei Storchbeinen gleicht, auf die man einen Kürbis gespießt hat, der Kürbis aber ist ihr Unterkehlchen, das dreitägige Fleisch-Portionen für ein Kannibalen-Bataillon hergeben würde. Die Ohrlap-pen sind so lang und so nußbraun, daß sie gehangene Zigeuner vorstellen, über der Oberlippe aber hat sie zwei haarige Warzen, die wie abgesetzte Perrücken auf einem alten Kamine stehn.

Das ist die Tante Raubmund! dachte Herrlein, während dem jener ihr ungeschmeicheltes Bild vollends ausmalte; er warf sich in die Uniform und eilte hinab.

Das Fräulein hatte, seiner harrend, auf einer Bank in der Vorhalle Platz genommen, winkte dem Knecht, wehmüthig lächelnd, an ihre Seite, bot ihm die Hand zum Kuß und sagte, das linke Beinchen ausstreckend:

O himmlische Liebe, Wolf! wer mir je gesagt hätte, daß dieser, mein jungfräulicher Fuß irgend je eine Kaserne betreten würde! Aber laß Dir erzählen, ehe mich jemand hier erblickt — der Teufel von Teufel-slein, zum Exempel, die falsche Majorseele — ich wäre des Todes! — Du kennst meine Wirthin, Better, die Madame Schärlich; ich sage kein Wort über sie und

weiter nichts als: Nichtet nicht! — Das that sie gar zu gern und wie! — Vor einer Stunde kommt die Magd und bringt den Küchenzettel, denn ihr Zul-chen, die Pfauhenne, ist nach Dachleben ausgewan-dert und schlägt dort in der Hoffart ein Rad nach dem andern; also läßt Mama das Essen im Gasthose holen. Genug, die Commissariussin nimmt den Zet-tel und liest: „Grüne Suppe — Kalbfleisch mit Nu-deln — Entenbraten, Maca — ca:“ — Macaroni, wie sich vermuthen läßt: und bei dem Ca:ca wird sie weiß und schwarz und sinkt vom Stuhle. Mausetodt, Wölschen! Wer so stirbt, der stirbt — schnell!

Maca — ca! rief jener ergriffen: Gesegnete Mahl-zeit! da möchte ich erben!

S. Halb Part, Du Geizhals! aber der Todes-fall geht Dich dennoch an.

E. Mich, Tantchen? Wie so? Es gibt wohl ein Leichenessen und Sie nehmen mich mit?

S. Ja, auch zum Essen — Du sollst mein Gast seyn, des Mittags und des Abends, sollst auch in mei-ner Küche schlafen und nicht von der Stelle weichen, bis sie begraben ist, denn mir graut vor dem mögli-chen Spuk und allen Leichen. Ich wirkte Dir bereits drei Tage Urlaub aus und komme, um Dich abzuho-len — kannst immer voran gehn.

Ich habe die Ehre, Ihnen zu folgen, erwiederte er: und muß mich erst wegen des empfangenen Ur-laub's melden. Ei, wenn Sie doch drei Tage lang wie der Herzog von Mailand oder wie Bogeslaw von Pon:ern gesinnt wären; Maximinus, der jüngere würde nicht fehlen.

Ich bin wie eine Dame gesinnt, sprach sie aufste-hend: deren Ahnen auf Du und Du mit solchen Her-zögen lebten, Du aber findest heute Bratwurst mit Sauerkraut und solltest Dich geschmeichelt fühlen, daß ich den halbschürigen Schlingel, dem nur die Mutter Ehre gab, zu diesem Ritterdienst erwählte. — Drauf bot sie ihm die Hand zum Kusse dar und ging.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Freiheit Würze.

Ach! Ihr nährt Euch mit Kraut, Ihr tapferen Grie-chen! wie Thiere?!

„Seh's! dem Entfesselten würzt Freiheit die magerste Kost!“

Echaller.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

(Fortsetzung.)

Ein Gast, den man nicht wohl zu diesen eben Erwähnten rechnen kann, obwohl man sagt, daß er gekommen sey, seinen künftigen Aufenthalt hier zu begründen, und einen (schon, ohne Namen des Redakteurs, angekündigten) Hamburger Courier herauszugeben, Herr M. G. Saphir, aus Berlin, hat am 15. Sept. im jetzt verwaisten Altonaer Stadttheater eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung gegeben. Sie wurde sehr stark besucht, so daß das nicht kleine Haus kaum die Zahl der sich hindrängenden Zuschauer fassen konnte, und das Ganze erhielt und verdiente den lebhaftesten Beifall. Und wie sollte ein so bunt zusammengesetztes Concert, wo ein Jeder sich aussuchen konnte, was seinem Gaumen behagte, und sicher nicht Einer unbefriedigt von dannen ging, nicht Beifall gewinnen? — Da war Gesang von Herrn und Mad. Cornet und Dem. Adele; Deklamation von Mad. Lenz, dem Herrn Rott (aus Wien) und Forst; Tanz von den liebenswürdigen Demoiselles Lemm und spectacle français (la cloison); was hätte da noch zur angenehmen Unterhaltung gefehlt? — Herr Saphir ist in hiesigen Blättern vielfach belobwürdigt worden und hat, dazu aufgefordert, eine ähnliche Abendunterhaltung (jedoch ohne französisches Schauspiel und Tanz) im hiesigen Apollosaale auf diesen Abend (1. October) angekündigt; wovon nächstens.

Mad. Pann, aus Wien, hat ihr Gastspiel fortgesetzt und ist noch als: Isabelle (Qualgeist), Frau im „häuslichen Zwist“, Hedwig (Banditenbraut), Johanne d'Arc, und Fürstin (Elise von Balberg) aufzutreten. Sie hat sich in allen diesen Rollen als eine denkende vielseitige Künstlerin bewährt, die eine Zierde jeder Bühne seyn wird, der sie angehört. Es kann nicht geläugnet werden, daß bisweilen eine gewisse Berechnung in ihrem Spiele sichtbar wird, dahingegen läßt sie sich selten zum eigentlichen Effectspielen, das alle Grenzen überschreitet, hinreißen; ihr Spiel streift daher nie an das Unschöne. Zu ihren vorzüglichsten Leistungen gehört die Johanne d'Arc; eine Rolle, welche von so vielen Schauspielerinnen aus Mißverständnis zu Grunde gerichtet wird. Mad. Pann ist mehrere Male gerufen worden (leider in unserer seltsamen Zeit keine besondere Auszeichnung des wahren Verdienstes mehr!) und man wünscht allgemein, daß sie unserer Bühne möge gewonnen werden.

Der Mad. Pann folgte Dem. Schneider, vom Theater zu Karlsruhe; eine junge Schauspielerin, welche vor einigen Jahren auf unserer Bühne ihren ersten künstlerischen Versuch wagte, Beifall gewann, den sie sich zu erhalten wußte, und dann auf längere Zeit angestellt wurde, bis sie nach Karlsruhe abging, und Mad. Mevius in ihr Rollenfach eintrat. Nun schien es uns fast, als ob es die Absicht der Direction sey, sie für unsere Bühne wiederzugewinnen, und wir freuten uns herzlich, eine Bekannte wiederzusehen, die uns früher lieb geworden, und von der es sich hoffen läßt, daß sich ihr Spiel auf der fremden Bühne noch mehr zum Vortheil ausgebildet haben werde. Doch, aufrichtig gesagt, wir, wie so manche der hiesigen Kunstfreunde, sind in unsern Erwartungen getäuscht worden. Dem. Schneider zeigte gleich in ihrer ersten Rolle, der Olga (Raupach's Trauerspiele), daß sie sich

ein Spiel zu eigen gemacht habe, in dem die Kunst die Natur gänzlich besiegt hat; es herrschte gleich in der ersten Scene, beim Zusammentreffen mit Isidor, wo Herzlichkeit und Einfachheit an der Stelle sind, eine so herz- und gemüthlose, hohle Deklamation, von einer unendlichen Steifheit der Gesten begleitet, vor, daß alle wahre Theilnahme gewaltsam erdödet wurde. Und so ging es an diesem Abende fort; einige wenige Momente ausgenommen, z. B. die Gartenscene, wo sie gewaltsam von der Situation fortgerissen wurde. Wir hofften bei den folgenden Rollen das Spiel der Dem. Schneider sich ändern zu sehen, und sahen erwartungsvoll der Aufführung der „Advokaten“ entgegen, worin sie als Sophie Gleiser austrat; doch fanden wir auch hier, wo es noch weniger am Orte war, und fast wie Ironie erschien; dasselbe graziöse Wesen, dieselbe hohle Deklamation, aller Natur trogend, jedes Gefühls entbehrend, ohne Wahrheit und Gemüthlichkeit. In hochtragischen Rollen ist diese Manier weniger störend; so hatte ihre Maria Stuart, ihre Johanne d'Arc manches Gute; doch z. B. als Gisel da in den „Galeerensklaven“ gab sie uns statt einer Müllerin eine steife Hofs-dame. Zu der stolzen Brittin, Lady Milfort, paßte das gemessene Wesen besser, und in der Rosaura (Horoskop) zog sie auch mit den Männerkleidern ein strenges, barsches Wesen an, was dazu ihr sehr wohl stand. Da, dem Vernehmen nach, Dem. Schneider noch längere Zeit bei uns verweilen wird, so hoffen wir, daß mit der Zeit die talentvolle Künstlerin in der Umgebung sich dem Bessern, der Natur (welche Gott Lob! auf unserer Bühne noch so ziemlich mit der Kunst Hand in Hand geht) wieder zuneigen wird; sonst läuft sie Gefahr, in der fatalen Manier verloren zu gehen, welches wahrhaft Schade wäre.

Dem. Kupfer, vom Lübecker Theater, hat die Luise (Kabale und Liebe) und Preciosa als Gastrollen gegeben. Sie ist noch Anfängerin, verräth jedoch recht gute Anlagen und kann mit der Zeit eine recht brauchbare Schauspielerin werden. Ihre Preciosa genügte jedoch wenig. Wir werden noch einige Rollen von ihr sehen. —

Unbegreiflich ist es uns, daß Herr Rott, aus Wien, ein Künstler von bedeutendem Rufe, der hier anwesend war und in Saphir's Abendunterhaltung mitwirkte, nicht auf unserer Bühne erschienen ist, wozu doch so Mancher, ohne Ruf und Würdigkeit, Gastrollen spielen darf. — Eben so sehr bedauerten wir es, Mad. Milber nicht aufzutreten zu sehen, die sich hier mehrere Tage aufhielt. Man sagt, sie habe in Opern zu spielen gewünscht, welche jetzt nicht auf dem Repertoire unserer Bühne stehen (z. B. der herrliche „Fidelio“, die Gluck'schen Opern), gewiß aber ist, daß uns dadurch ein Genuß entzogen worden, der uns vielleicht nun nie mehr zu Theil wird. — Die Tänzer vom Berliner Theater haben noch einige Male, unter andern in der Oper „Ferdinand Cortez“ mit vielem Beifalle getanzt. — Unsere treffliche Madame Kraus-Wranitzky ist am 2. Sept. als Desdemona in der, leider, bis zum Ueberdruße gesehenen Rossini'schen Oper „Othello“ wieder aufgetreten und mit stürmischem Beifalle begrüßt worden. — Vermehrung unseres Personales, so sehr sie gehofft und gewünscht worden, ist noch nicht eingetreten; dagegen ist Mad. Jost, eine für manche Parthieen sehr brauchbare Sängerin, deren kraftvoller Stimme nur mehr Ausbildung zu wünschen wäre, von unserer Bühne abgegangen.

(Der Beschluß folgt.)